

„Rechtschreibung ist nicht so wichtig“  
Berner Zeitung vom 20. Juli 2009

23. Juli 2009 (Berner Oberländer)

### **Das Positive überwiegt**

Ob Stil wichtiger ist als Rechtschreibung, wie Herr Wey behauptet, darüber kann man streiten. Die neue deutsche Rechtschreibung hat seit Jahren viele Diskussionen ausgelöst, zum Glück, denn das war allerbeste Propaganda. Herr Wey bezeichnet das zwar als Theater, was keinesfalls stimmt, denn die Auseinandersetzungen wurden meistens seriös geführt und blieben nicht ohne Wirkung. Jede Neuerung provoziert. Es gibt doch so viel Positives. Ein Beispiel: Von den 57 Kommaregeln bleiben nur noch deren neun übrig und eine gewisse Freiheit ist hier alleweil gestattet. Wie reagieren Sie denn, Herr Wey, wenn im BO oder in der NZZ störende orthographische Fehler auftauchen? Stellen Sie sich einmal vor, im Namen meines Heimatdorfes Hilterfingen würde der T vor dem L geschrieben, weil die Rechtschreibung ja nicht so wichtig ist. Das hat zwar nichts mit Orthographie zu tun, wohl aber mit Ihrer Bemerkung, der Korrektor sollte nicht zu pingelig sein. Wie schön, dass Sie der integralen Kleinschreibung keinen Kranz winden, das allerdings wäre ein unermesslicher Schaden, der unserer wunderbaren Muttersprache zugefügt würde. Wahrscheinlich sind Sie nur deshalb nicht Befürworter, weil Sie die bekannten Sätze kennen: die dicke naht im badeanzug, oder die angestellten oxsen im bundeshaus, oder (im Winter) helft den armen vögeln...

Ich freue mich auf die 25. Auflage des neuen Dudens und werde die früheren Exemplare griffbereit aufs Büchergestell platzieren. Gemeinsam mit den Lehrkräften hoffe ich, dass Ihr Interview nicht in die Hände von Jugendlichen kommt, die sich mit der Orthographie schwer tun.

*Ruedi Keller Hilterfingen*

25. Juli 2009

### **Keine Spur von Hysterie**

Man wundert sich, warum alt Chefkorrektor Wey sich über etwas auslässt, was er gar nicht wichtig findet. Warum überlässt er die Diskussion nicht jenen, die Rechtschreibung wichtig finden, die aber selbstverständlich der Banalität zustimmen, dass es noch Wichtigeres gibt – wie bei jedem Thema? Tatsache ist: Die Rechtschreibreform hat alle ihre Ziele verfehlt. Die einst weitgehend bestehende Einheitlichkeit ist verloren, die Regeln sind komplizierter und trotzdem unpräziser, die Schüler machen mehr Fehler als zuvor. Niemand weiss mehr, was richtig und was falsch ist, Überanpassungen schiessen ins Kraut, auch in dieser Zeitung (*Zeit seines Lebens, Aufwändungen, sicher stellen*). Es erscheint kein Artikel über Rechtschreibung ohne falsche Beispiele, auch dieser nicht (*placieren* ohne tz steht nach wie vor im Duden). Die Reform ist ein gigantischer Flop. Und da spricht Herr Wey von „unverhältnismässigem Theater“ und von „einigen Fanatikern, die sich furchtbar aufregen“. Wo die sein sollen, bleibt schleierhaft. Sicher nicht in der Schweizer Orthographischen Konferenz SOK. Sie begrüsst die sinnvollen Neuerungen ausdrücklich wie z. B. bei den mehrgliedrigen englischen Fügungen (*Beautycenter/Beauty-Center, Beautyfarm/Beauty-Farm, Beautycase/Beauty-Case* statt *Beauty-case, Beauty-Center, Beautyfarm*) und akzeptiert die zumindest unschädlichen wie z. B. *Schiffahrt* sowie die st- und die ck-Trennung. Die SOK, bestehend aus Sprachwissenschaftlern und Praktikern (Journalisten und Korrektoren), fordert ein Moratorium, weil die aktuellen Regeln nachweislich zu grammatisch falschen Schreibweisen und zu Missverständnissen führen (*wohlbekannt/wohl bekannt, gräulich*). Diese groben Fehler hat auch Nationalrätin Riklin in ihrem Postulat moniert, das vom Bundesrat zustimmend beantwortet –

und trotzdem noch immer nicht umgesetzt worden ist. Das Regelwerk muss überarbeitet, nicht rückgängig gemacht werden. Die SOK hat eine Lösung vorgelegt ([www.sok.ch](http://www.sok.ch)), die von Experten als praxistauglich und moderat bezeichnet und die von der Chefredaktorenkonferenz und dem Verband Schweizer Presse unterstützt wird. Die nationale Nachrichtenagentur SDA und mehrere Zeitungen verwenden sie. Keine Spur von Theater und Hysterie, sondern nüchterner Umgang mit einem Problem. Als ehemaliger langjähriger Chefkorrektor einer grossen Tageszeitung wundere ich mich über die unsachliche und unqualifizierte Stellungnahme eines Kollegen.

*Peter Müller, SOK, Zollikofen*

(kleiner Geschriebenes wurde in der publizierten Version gekürzt)

[Artikel](#)